

Neue Wege gehen

Kommunikationstechniken erleichtern das Älterwerden

Deutschland wird älter – das ist schon längst keine Neuigkeit mehr. Umso wichtiger ist es, den Senioren von morgen so lange wie möglich ein eigenständiges Leben zu ermöglichen. Die Deutsche Telekom setzt genau hier an und unterstützt die Menschen gezielt mit modernster Technik.

Die Demografie spricht eine unmissverständliche Sprache: Im Jahr 2050 dürfte nach Angaben des Statistischen Bundesamtes jeder Dritte Deutsche 65 Jahre oder älter sein. Zum Vergleich: Derzeit sind es nur gut 20 Prozent. Betreuung, Pflege und medizinische Versorgung lassen sich dann mit den heutigen Sozialsystemen nicht mehr bewältigen. Daher gilt es, alten Menschen möglichst lange ihr eigenes Leben in ihren vertrauten vier Wänden zu ermöglichen. Schon heute ist ein Trend weg vom alt bekannten Seniorenheim, hin zu vielfältigen Formen des Lebens im Alter zu beobachten. Die nötige Sicherheit dafür bietet unter anderem die Technik – Stichwort intelligente Assistenzsysteme. Diese helfen dabei, Unfälle und Krankheiten zu vermeiden und sorgen präventiv für Gesundheit. Zudem erleichtern sie die alltäglichen Aufgaben im Haushalt und sichern somit nachhaltig die Lebensqualität der Senioren.

SmartSenior sorgt für Vernetzung

Derzeit sind bereits zahlreiche Assistenzsysteme auf dem Markt, allerdings von unterschiedlichen Herstellern und meist auf ein spezifisches Problem zugeschnitten. Gesamtkonzept Fehlanzeige. Genau deshalb legt das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderte Forschungsprojekt SmartSenior, koordiniert von den Deutschen Telekom Laboratories in Berlin, besonderes Augenmerk auf die Vernetzung der Beteiligten. Maßgeblich beteiligt an SmartSenior sind neben der Berliner Charité, der Fraunhofer Gesellschaft, der TU Berlin und dem DFKI weitere Forschungseinrichtungen, Dienstleister, die Wohnungswirtschaft, Deutsche Telekom, Alcatel-Lucent, Siemens und BMW sowie etliche mittelständische Unternehmen. Die Forscher der T-Labs konzipieren dazu für die Deutsche Telekom die Vernetzung aller technischen Systeme wie Sensoren, Blutdruckmessgeräte oder Notrufeinrichtungen. Doch noch wichtiger ist es, die unterschiedlichen Akteure zusammen zu bringen. So gilt es beispielsweise, Vitaldaten des Patienten direkt zum Hausarzt zu leiten, den zuständigen Pflegedienst in

wichtigen Fällen selbsttätig zu benachrichtigen oder einem Techniker automatisch Bescheid zu geben, wenn er einen defekten Sensor austauschen muss. T-Systems wird daher im Rahmen von SmartSenior die nötige Infrastruktur konzipieren und später betreiben. Doch auch die Technik selbst ist Thema. Künftig wollen die Telekom-Techniker beispielsweise aus zehn Fernbedienungen unterschiedlicher Geräte eine einzige machen und diese dann so einfach gestalten, dass auch Senioren sie problemlos bedienen können. Mit diesem Gedanken der Vernetzung und Vereinfachung sorgt SmartSenior für mehr Lebensqualität älterer Menschen durch mehr Sicherheit, Mobilität und Selbständigkeit und ermöglicht eine bessere, weil schnellere und gezieltere medizinische Versorgung. SmartSenior eröffnet gleichzeitig Potenziale für Einsparungen, da viele Wege entfallen und auf den individuellen Bedarf genau abgestimmte Services angeboten können.

inHaus2 macht das Haus intelligent

Auch im Duisburger inHaus2 – Kurzform für intelligentes Haus 2 – testet T-Systems mit Partnern am Haus der Zukunft, wie neue Wohnkonzepte Menschen gezielt unterstützen. Dazu verknüpft T-Systems moderne ICT mit Gebäudeautomation, Sensortechnologien und Robotik. Ziel des Duisburger Projektes ist es, die Versorgungsstrukturen in den Wohnungen der alten Leute zu verbessern. Dazu wurden im inHaus2 Räume von Pflegeeinrichtungen zu Versuchszwecken nachgebaut. In manchen Zimmern haben die Techniker beispielsweise Teppichböden mit Sensoren versehen. Diese sollen erkennen, wenn eine Person im Haushalt stürzt. Der Pflegedienst erhält dann automatisch eine Alarmmeldung, sogar eine kurze Filmaufnahme des Sturzes lässt sich übertragen. Damit können die Mitarbeiter schnell und fundiert entscheiden, was zu tun ist. Im Rahmen von inHaus2 testet T-Systems zudem, wie sich Herztöne eines Patienten über dessen Handy direkt vom Arzt überwachen lassen. Gerade chronisch Kranke sparen damit viele Besuche beim Arzt. Auch andere Daten lassen sich mit der Infrastruktur von T-Systems übermitteln. In Zukunft sollen Sensoren beispielsweise erkennen, ob etwa eine Herdplatte zu lange brennt oder das Badewasser ausläuft. Mit Hilfe der entsprechenden Meldung lassen sich die entsprechenden Geräte automatisch abschalten. Die Erkenntnisse des Duisburger Versuchs ermöglichen damit auch dementen oder körperlich beeinträchtigten Menschen ein Leben in den eigenen vier Wänden.

Mieterserviceportal bei der Volkswohnung Karlsruhe

Optimale Betreuung und an die Bedürfnisse der Senioren angepasste Unterstützungsleistungen soll auch ein Projekt der Deutschen Telekom und der Volkswohnung Karlsruhe ermöglichen – aufbauend auf den Ergebnissen einer Studie zum vernetzten Wohnen im Alter, die der Bundesverband für Wohnungswirtschaft zusammen mit T-Labs und T-Mobile durchgeführt hat. So entwickeln die ICT-Spezialisten der Telekom zusammen mit dem kommunalen Wohnungsbauunternehmen der badischen Großstadt derzeit ein Mieterserviceportal. Kernstück dieses Portals sind sog. Touchscreens in den einzelnen Wohnungen. Darüber können Mieter der Volkswohnung bedienungsfreundlich von ihrer Wohnung aus haushaltsnahe Unterstützungsleistungen anfordern, etwa den Hausmeister, ein Medikament oder Essen auf Rädern. Ein einfacher Druck auf den berührungsempfindlichen Bildschirm reicht. Diese internetbasierte Lösung ist modular aufgebaut und lässt sich beispielsweise mit einer Webcam ergänzen oder dazu erweitern, die Vitaldaten des Mieters zum Hausarzt zu übertragen. Auch lassen sich in Echtzeit gesicherte Verbrauchsinformationen wie etwa der aktuelle Stromverbrauch übermitteln. Ein Plus für Mieter und Vermieter, denn dies ermöglicht gezieltes Sparen bei den Energiekosten. Über die nötige Infrastruktur für Touchscreens verfügt die Deutsche Telekom bereits jetzt und nutzt sie beispielsweise beim öffentlichen Personennahverkehr für Fahrgastinformationen oder bei öffentlichen Internetterminals in Städten und Gemeinden.

Zukunft mit Ambient Assisted Living

Diese Dienste aus den Bereichen Gesundheit, Sicherheit, Privatsphäre, Versorgung, Hausarbeit sowie dem sozialen Umfeld lassen sich unter dem Begriff Ambient Assisted Living (AAL) zusammenfassen. Gemeint sind damit unsichtbar in die Umgebung integrierte Technologien, die den Menschen unterstützen. Dabei geht es nicht nur um die eigene Wohnung. So will T-Systems die Module des AAL auch im Supermarkt oder an der Bushaltestelle platzieren – wichtig etwa, wenn jemand kurzfristig die Orientierung verliert. Zu diesem Umfeld gehört daher auch eine mobile Komponente. Denn was helfen die Assistenten zuhause, wenn ein alter Mensch einen Schwächeanfall beim Fahren erleidet? Die Deutsche Telekom vernetzt die einzelnen Systeme und sorgt dafür, dass die nötigen Informationen beim richtigen Empfänger ankommen. Bei Unfällen etwa: Mobile Geräte können dem Notarzt erste Infos über die Situation der Fahrzeuginsassen senden und dank GPS wissen die Rettungsdienste genau, wo sich ein verunglücktes Auto befindet. Die mobile Komponente zählt jedoch auch im engeren Umfeld. So eignet

sich das Handy zum Beispiel auch als Instrument, über Notruffunktionen Unterstützung beim Gang in den Keller oder zur Mülltonne zu liefern. Doch neben diesen Funktionen, die hauptsächlich zur Vorbeugung dienen, kann intelligente Technik auch den Verlauf der Therapien positiv beeinflussen.

Telemedizin und Telerehabilitation unterstützen

Bei der Unterstützung der medizinischen Versorgung durch Telemedizin beispielsweise muss der Patient nicht mehr zu jeder Kontrolle in die Praxis – ein enormes Plus insbesondere für chronisch Kranke. Blutdruck oder Gewicht von Herzinsuffizienzpatienten lassen sich präventiv in der häuslichen Umgebung überwachen. Denkbar sind telemedizinische Anwendungen auch bei der Palliativbehandlung, wenn es darum geht, Schmerzen gezielt zu bekämpfen und ein Patient ständig bestimmte Medikament genau dosiert erhalten muss. Eine wichtige Hilfe bieten Assistenzsysteme auch in Rehabilitationsphasen. Denn häufig werden Patienten im Anschluss an eine stationäre Behandlung nicht optimal genug versorgt – der Hausarzt hat nur wenig Zeit für eine enge Betreuung. In solchen Situationen gelangen die Kontrollwerte dank Telemedizin automatisch zum Spezialisten in der Klinik, der das Betreuungsprogramm des Patienten dann bedarfsgerecht steuern kann. Dieses lässt sich per Monitoringsystem zuhause abrufen und vom Patienten gezielt befolgen.

Integration ist alles

Doch unterstützen all diese Systeme die Betreuung von älteren und kranken Menschen nur dann gezielt, wenn alle beteiligten Personen, Institutionen und Technologien intelligent vernetzt sind. T-Systems sorgt hierbei für die technische Verbindung, liefert jedoch auch das nötige Know-how, wenn es beispielsweise um Organisation und Abrechnung der unterschiedlichen Dienste geht. Dabei heißt es etwa, Kassenleistungen von privaten zu trennen und entsprechend in Rechnung zu stellen. Ebenso gilt es, die Schnittstellen der einzelnen Dienste so zu gestalten, dass sie sich flexibel und modular je nach Bedarf ergänzen lassen.

Kontakt:

T-Systems

Media Relations

Tel.: 069/66531-126

Fax: 069/66531-139

E-Mail: presse@t-systems.com